

Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga  
Eidgenössisches Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation  
Bundeshaus Nord  
3003 Bern

Solothurn, 14. April 2020

## Wie weiter mit der lokalen, dezentralen Stromproduktion?

Sehr geehrte Frau Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga,

Die von Bundesrat und Parlament ausgearbeitete und vom Volk angenommene Energiestrategie 2050 sieht die zeitnahe Transformation unserer Energieversorgung von Nichterneuerbar zu Erneuerbar vor. Versorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit und lokale Produktion sind drei Schlüsselbegriffe in der Diskussion, wie die bundesrätlichen Ziele erreicht werden sollen.

In diesem offenen Brief wollen wir Ihnen aus der Perspektive des lokalen dezentralen Energieproduzenten aufzeigen, wie vor allem drei in den Energieverordnungen geregelte Bereiche den lokalen dezentralen Zubau von grossen Photovoltaikanlagen ausbremsen. Die Behebung der gravierenden Mängel in den entsprechenden Energieverordnungen würden der dezentralen lokalen Energieproduktion Schub verleihen, ohne neue Subventionen zu verursachen!

Es ist unbestritten, dass die Photovoltaik neben dem Wasser eine Schlüsselrolle zur Ernte erneuerbarer Energie für die Zukunft spielt. Heute fehlt es allerdings an den Rahmenbedingungen für die Bereitstellung elektrischer Energie aus lokaler, dezentraler, solarer Produktion. Ein Paradigmenwechsel in der Branche ist dringend nötig. Ansonsten wird das vorhandene Potential geeigneter Dachflächen in der Schweiz nicht genutzt, da nur Installationen mit einem hohen Eigenverbrauchsanteil wirtschaftlich betrieben werden können, was dazu führt, dass auf grossen Dächern kleine Anlagen, oder gar keine, gebaut werden.

Die OptimaSolar-Genossenschaften bauen und betreiben Anlagen zur Produktion von Photovoltaikstrom (nachfolgend PV-Anlagen genannt), stossen aber auf stetige Schwierigkeiten, grosse PV-Anlagen zu bauen und auch wirtschaftlich zu betreiben. Es sind nicht primär Subventionen, die uns fehlen, es sind vor allem regulatorische Rahmenbedingungen, die noch aus der Zeit der zentralen Grossproduktion elektrischer Energie und beliebig abrufbarer Importmengen herrühren. Nach mehr als 10-jährigem Einsatz für eine lokale dezentrale photovoltaische Solarstromproduktion müssen wir feststellen, dass der absolut notwendige Paradigmenwechsel für die Bereitstellung elektrischer Energie von Zentral/Import zu Dezentral/Lokal, nicht vollzogen wird.

Drei Bereiche stehen vor besonderen Herausforderungen:

## Eigenstromanlagen

Für grosse PV-Anlagen soll die Möglichkeit geschaffen werden, dass die Verteilnetzebene 7 (NE7) und später auch NE5 zur Bildung von virtuellen Verbrauchergemeinschaften geöffnet wird. Mit einem Eigenverbrauchsgrad von beispielsweise >60 % sollen die Anlagen wirtschaftlich betrieben werden können. Ein Beispielprojekt ist «Quartierstrom» in Walenstadt, bei welchem Solarstromproduzenten den überschüssigen Strom direkt an andere Teilnehmer, unter Nutzung des Netzes des VNB, verkaufen. Der Artikel 14.3 der Energieverordnung (EnV) verbietet aber diese Möglichkeit. [Ref. 1]

## Überschussanlage

Damit Anlagen mit sehr wenig Eigenstrom und grossem Überschuss (80 % bis 100 %) wirtschaftlich betrieben werden können, muss der Energiepreis für die Einspeisung ins öffentliche Netz höher sein. Warum ist der Energiepreis für die elektrische Energie in der Schweiz so tief? Das hängt mit den sehr hohen Übertragungskapazitäten zum Ausland und mit dem geltenden Netznutzungs- und Finanzierungsmodell für unser Übertragungs- und Verteilnetz zusammen. Unser Strompreis für die Energie ist durch den Importpreis an der Börse definiert und spiegelt nicht die Gestehungskosten der lokalen Produktion wider. Auch sind die Netzkosten, die der Verbraucher bezahlt, für die Importenergie genau dieselben, wie für die Energie vom Nachbarsdach. Müsste der Produzent seinen Anteil verursachergerecht an den Netzkosten (Transport) übernehmen, würde die Importenergie gegenüber der lokalen Produktion relativ teurer und damit die lokale Produktion konkurrenzfähig gegenüber dem Import. [Ref. 2]

## Zertifikathandel

Seit einiger Zeit müssen und wollen die Netzbetreiber den gebundenen Kunden standardmässig 100 % Erneuerbar liefern. Da aber der billige Import physikalisch grau (fossil oder atomar) ist, werden für die entsprechenden Mengen für 0.1 bis 0.2 Rappen/kWh ausländische Wasser HKN (Herkunftsnachweise) eingekauft. Diese HKN stammen zum grössten Teil aus norwegischer Wasserproduktion. Nicht etwa aus dem Überschuss, den Norwegen ins Ausland speist, so viel Überschuss haben sie gar nicht, sondern von der Energie, welche die Norweger selber verbrauchen. De facto haben dann die Norweger zu über 80 % Graustrom nicht erneuerbar und wir in der Schweiz haben den erneuerbaren Strom. Damit bringt dieser Handel bezüglich Steigerung der Produktion erneuerbarer Energie Null und Nichts.

Aber: Für uns in der Schweiz ist ja dann alles Bestens. Mehr als 100 % erneuerbar brauchen wir gar nicht. Das ist eine Killersituation für jegliche Investition in erneuerbare lokale Energie und kostet doch nur einen Zehntel Rappen pro kWh. Dieser legale Betrug an unserer Zukunft muss augenblicklich gestoppt werden. Dann könnten auch die lokalen HKN (Herkunftsnachweise der lokalen Produktion erneuerbarer Energie) wieder besser verkauft werden. [Ref. 3]

Sie sehen, der Paradigmenwechsel verlangt nicht nach neuen Subventionen, sondern nach neuen Rahmenbedingungen, welche die dezentrale lokale Produktion zu einem business case werden lassen. Diese Rahmenbedingungen, wie angedeutet, können nur **von ganz oben kommen**, da die bestehende Elektrolobby den Paradigmenwechsel nicht vollziehen kann und nicht vollziehen will. Welchen Beitrag können Sie zu diesem dringenden Paradigmenwechsel leisten?

Frau Bundespräsidentin, wir wollen mit Ihnen gemeinsam die Energiestrategie umsetzen. Es freute uns daher besonders, dass sie auf Twitter am 19. Dezember 2019 anlässlich der Ausschaltung des AKW Mühleberg sich der einheimischen, sauberen Energie aus Wasser und Sonne zugesprochen

haben. Die OptimaSolar und viele andere Solargenossenschaften und Organisationen wollen und könnten mehr und grössere Solaranlagen bauen.

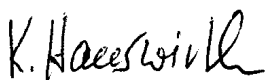
Damit dies passiert, müssen die genannten Rahmenbedingungen unbedingt geändert werden!

Wir freuen uns auf Ihr gewichtiges Engagement für eine lokale dezentrale Stromproduktion, gerade wegen der Versorgungssicherheit.

Mit sonnigen Grüssen

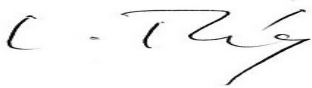
Karl Hauswirth  
Projektleiter  
OptimaSolar Genossenschaft Solothurn

Lucia Grüter, Karl Stadler  
Präsidium  
OptimaSolar Genossenschaft Solothurn



Laurent Thévoz  
Präsidium  
OptimaSolar Genossenschaft Fribourg

Hanspeter Steiner  
Präsidium  
OptimaSolar Genossenschaft Worblental



[Ref. 1] Zusammenschluss zum Eigenverbrauch von Solarstrom auf Arealen (Sandra Probst, Energie Zukunft Schweiz, Lena Kern, Energie Zukunft Schweiz, Lars Konersmann, Energie Zukunft Schweiz; 10. September 2019)

Mit der Nutzung von Solarstrom über benachbarte Gebäude kann der Eigenverbrauchsgrad der Anlage gesteigert und damit ihre Wirtschaftlichkeit verbessert werden. Im Rahmen dieser Studie wurde nun analysiert, worin die Herausforderungen und Erfolgsfaktoren für die Umsetzung solcher Projekte bestehen.

[https://energiezukunftschweiz.ch/wAssets/docs/eigenverbrauch/BFE\\_Zusammenschluss-Solar-Eigenverbrauch-in-Arealen.pdf](https://energiezukunftschweiz.ch/wAssets/docs/eigenverbrauch/BFE_Zusammenschluss-Solar-Eigenverbrauch-in-Arealen.pdf)

[Ref. 2]

Marktnahe Anreize für mehr lokale Stromproduktion (Urs Trinkner, Die Volkswirtschaft; 17.09.2019)

*Im Strommarkt fehlt es an Investitionsanreizen für zusätzliche Stromerzeugung in der Schweiz. Damit der gemäss Energiestrategie 2050 gewünschte Zubau erneuerbarer Energien stattfinden kann, muss das Marktdesign verbessert werden. Ein Lösungsvorschlag.*

<https://dievolkswirtschaft.ch/de/2019/09/trinkner-10-2019/>

[Ref. 3] Treibhausgasemissionen von Strom: Empfehlungen zur Öko-Bilanzierung (Sabine Kranzl, Umweltbundesamt Österreich, 2018)

Bei der Bilanzierung der Treibhausgasemissionen von Strom sind einige Besonderheiten zu beachten, die darauf zurückzuführen sind, dass Strom leitungsgebunden ist und sich die physikalischen Stromflüsse vom kaufmännischen Stromhandel unterscheiden.

<https://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/REP0654.pdf>